

Nummer 2
17. Januar bis 6. Februar 2026
3 Wochen

forumKirche

Pfarreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Grandval-Bibel
Odyssee einer Heiligen Schrift



Ralph Weibel

Swipen Sie schon oder lesen Sie noch? Kürzlich erhielt ich eine eindruckliche Demonstration jungen Medienkonsums. Fairerweise muss man sagen, dass sich die Epidemie des Wischens über den Bildschirm des Smartphones bereits auf die ältere Generation ausdehnt. Vermutlich schneller als die aktuelle Grippewelle. Jedenfalls sass ich neben einer Teenagerin im Zug. Aus dem Augenwinkel nahm ich ihren Daumen wahr, der gefühlt in der Kadenz der Flügelschläge eines Kolibris über den spiegelglatten Bildschirm in ihrer Hand wischte. Natürlich weckte das mein Interesse.

Wahrscheinlich habe ich dabei für die anderen Fahrgäste ziemlich komisch ausgesehen – oder viel mehr hätte. Denn die schauten ohnehin alle in ihre digitalen Geräte. Aufrecht sitzend, Kopf gerade, schielten meine Augen hinunter auf den Bildschirm auf dem Nebensitz. Junge Frauen rangen darauf tanzend, hüpfend, Kussmund verteilend, Haare in den Nacken werfend – oder sonst wie verhaltensauffällig – um Aufmerksamkeit. Die meisten hatten ihre Chance darauf weit unter der Dauer eines Wimpernschlages verwirkt. Die verdrehten Augen, gepaart mit der Reizüberflutung, riefen einen leichten Schwindel hervor. So also beschäftigt man sich am Handy, dachte es in mir.

Persönlich war ich an diesem Tag genau mit dem Gegenteil von flüchtigem Info-Müll beschäftigt gewesen und hatte mich mit der Grandval-Bibel auseinandergesetzt. Dieses Meisterwerk der Buchkunst existiert seit fast 1'200 Jahren, und seine Reise durch die Geschichte ist spannender als jeder Agatha-Christie-Krimi. Zusammengefasst finden Sie diese auf den nächsten Seiten. Ebenfalls um die Bibel dreht sich der zweite Schwerpunkt dieser Ausgabe. In China wird das Wort Gottes millionenfach gedruckt und an eine steigende Zahl von Christinnen und Christen in der ganzen Welt verteilt. Was sie darin finden, ist sicher spannender als die Aneinanderreihung narzisstischer Filmchen, deren Haltbarkeitsgrenze schon abgelaufen ist, bevor sie online gestellt sind.

Das wäre doch ein Vorsatz fürs neue Jahr: Weniger digitalen Müll konsumieren und dafür ab und zu ein paar Seiten in der Bibel lesen. Es muss ja nicht unbedingt im Zug sein.

Titelbild: Moses erhält die Gesetzestafeln: Darstellung in der Grandval-Bibel
Bild: WikiCom

- 3 Sternsingen: **Segen zum Jahresbeginn**
Neujahrsgottesdienst im Vatikan
- 4+5 Grandval-Bibel: **Spannender als jeder «Tatort»**
Wie eine frühmittelalterliche Bibel die Zeit überlebt



Bild: zVg / Amity-Druckerei

- 6+7 Massenproduktion: **Bibeln im Sekundentakt**
In China steht die grösste Bibeldruckerei der Welt

- 8 Glaubensbilder: **«Mitunter ist der Glaube auch ...»**

Im Innenteil:
Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region

- 9 Den Glauben feiern • Radiosendung «Unterwegs»



Bild: Andrea Metzger

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Leuchtfieber des Glaubens**
Jungfrau von Guadalupe: Spiritualität Lateinamerikas

- 11 Gedanken zum Evangelium

- 12 Ranfttreffen: **Letztmals in alter Form**
Neues Konzept für das *Jubla*-Treffen in Flüeli-Ranft

- 12 News

- 13 Inserate • Was mich bewegt

- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**

- 16 Cartoon & Zum Schluss

Segen zum Jahresbeginn

Neujahrsgottesdienst im Vatikan als Zeichen der Hoffnung

Mit Gesang, Segen und eindrücklichen Begegnungen hat das neue Jahr im Herzen der Weltkirche begonnen: Schweizer Sternsingerinnen und Sternsinger feierten in diesem Jahr den Neujahrsgottesdienst im Petersdom gemeinsam mit Papst Leo XIV. Im Mittelpunkt standen vier Kinder aus Arbon.

Die drei Sternsingerinnen Anna, Giulia und Larissa sowie der Sternsinger Fabian aus der Pfarrei St. Martin in Arbon feierten den Neujahrsgottesdienst mit Papst Leo XIV. im Petersdom. Insgesamt nahmen 23 Sternsingerinnen und Sternsinger an der Eucharistiefeier teil, neben der Schweiz aus Deutschland, Österreich, Südtirol, der Slowakei und Ungarn. Drei Sternsingerinnen aus verschiedenen Ländern durften in ihren festlichen Gewändern an der Gabenprozession teilnehmen, die von der *Missio-Schweiz*-Mitarbeiterin Leticia Schäfer aus Bern und ihrer Familie angeführt wurde. «Die Teilnahme an der Gabenbereitung in der ersten Messe des Jahres mit Papst Leo war sehr bewegend und unvergesslich. Er war sehr herzlich und liebevoll und hat mit seinen Worten unsere Herzen tief berührt», sagte Leticia Schäfer.

Audienz beim Papst

Am Tag nach Neujahr nahmen die Sternsingerinnen und Sternsinger an einer Audienz mit Papst Leo XIV. teil. In einer warmen und offenen Atmosphäre nahm sich der Papst Zeit für die Kinder, hörte ihnen zu, segnete sie und dankte ihnen für ihren Einsatz für benachteiligte Kinder weltweit. Sternsingerin Anna aus Arbon durfte dem Papst den Brauch des Sternsingens erklären und ein gemeinsames Geschenk überreichen – ein Bild mit der Aufschrift «Christus mansionem benedicat» (C+M+B: Christus segne dieses Haus). «Ich war schon ziemlich nervös», erzählte Anna, «aber der Papst hat mich freundlich angeschaut. Es war ein unglaubliches Gefühl, ihm vom Sternsingen erzählen zu dürfen. Ich werde diesen Moment nie vergessen.» Papst Leo XIV. zeigte sich sichtlich bewegt, dankte den Kindern herzlich und ermutigte sie, weiterhin Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger zu sein.

Begegnungen, die bleiben

Der Rombesuch umfasste neben Audienz und Neujahrsgottesdienst weitere prägende Stationen. Die Delegation aus Arbon



Sternsingerinnen und Sternsinger treffen Papst Leo XIV. vor dem Petersdom in Rom.

wurde in der Schweizer Botschaft beim Heiligen Stuhl empfangen und besuchte die Päpstlichen Missionswerke. Besonders eindrücklich war die Begegnung mit Kardinal Kurt Koch. Der Schweizer Kardinal dankte den Kindern und Jugendlichen für ihren Einsatz und betonte die besondere Kraft des Sternsingens: Dass Kinder Erwachsene segnen, sei ein starkes Zeichen gelebten Glaubens. «Segen heisst, Gutes zu sagen – und genau das tut ihr», ermutigte er die Sternsingerinnen und Sternsinger. Ein weiterer Höhepunkt war die Führung bei der Päpstlichen Schweizergarde mit dem anschliessenden gemeinsamen Essen.



Eine Gruppe Arboner Sternsingerinnen und Sternsinger reiste nach Rom.

Hoffnung über Grenzen hinweg

Kristina Kleiser, Kampagnenverantwortliche von *Young Missio*, ordnet die Bedeutung der Romreise ein: «Die Romreise der Sternsingerinnen und Sternsinger setzt ein starkes Zeichen für Frieden und Solidarität. Das Sternsingen ist eine lebendige Tradition, in der Kinder Verantwortung übernehmen, Junge wie Erwachsene segnen und sich für Kinder in aller Welt einsetzen – über alle Grenzen hinweg und im Zeichen des Friedens.»

Während die Begegnungen in Rom ein starkes internationales Zeichen setzten, fand das Sternsingen gleichzeitig in der Schweiz statt. Von Neujahr bis Dreikönig waren über 10'000 Sternsingerinnen und Sternsinger bei uns unterwegs. Sie brachten den Segen «C+M+B» in Häuser und Wohnungen und sammelten Spenden für benachteiligte Kinder weltweit.

«Schule statt Fabrik»

Die Aktion Sternsingen 2026 stand unter dem Motto «Schule statt Fabrik» und machte auf ausbeuterische Kinderarbeit aufmerksam. Mit den gesammelten Spenden unterstützt *Missio Schweiz* Projekte, die Kindern Bildung ermöglichen, ihre Rechte stärken und neue Zukunftsperspektiven eröffnen. Ein Schwerpunktland dabei ist Bangladesch. Weltweit arbeiten rund 160 Millionen Kinder, oft unter gefährlichen und gesundheitsschädigenden Bedingungen.

PD/Red.

Spannender als jeder «Tatort»

Wie eine frühmittelalterliche Bibel die Zeit überlebt



Die Grandval-Bibel – auch Bibel von Moutier genannt – gehört zu den bedeutendsten Handschriften Europas. Sie ist fast 1'200 Jahre alt und kostbarer als jedes Schmuckstück. Ihr Weg führte sie aus dem Skriptorium der Abtei Saint-Martin de Tours in Zentralfrankreich nach Moutier in die Schweiz. Danach ging sie auf Umwegen und Fluchten durch Kriege und Revolutionen. Letztlich landete sie in London. Ihre Reise ist spannender als jeder «Tatort» am Sonntagabend.

Wer heute die Grandval-Bibel in der British Library in London betrachtet, sieht ein kostbares, ruhiges Zeugnis vergangener Zeiten. Ein mächtiger Codex aus Pergament, fast 900 Seiten stark, in dem sich das biblische Wort pracht- und würdevoll entfaltet. Doch dieses still schimmernde Buch hat ein Leben hinter sich, das alles andere als ruhig verlief.

Es ist ein Werk, das durch Klöster, Städte, Kriegsgebiete, politische Umwälzungen und private Hände wanderte. Ein Werk, das Jahrhunderte überdauerte, weil Menschen es bewahrten. Dies geschah manchmal bewusst, einige Male zufällig und verschiedentlich aus rein finanziellen Interessen.

Im Herzen der karolingischen Renaissance

Spulen wir an den Anfang seiner Entstehung. Um 830 entsteht die Grandval-Bibel im berühmten Skriptorium der Abtei Saint-Martin im französischen Tours. Der Ort galt im Frühmittelalter als ein Zentrum der karolingischen Bildungs- und Kunstreform. Der Name bezieht sich auf die Herrscherfamilie der Karolinger und den von ihnen geprägten Aufschwung der karolingischen Renaissance und der zugehörigen Kunst und Schrift. Auftraggeber war vermutlich ein bedeutender geistlicher Würdenträger. Jedenfalls lässt der Aufwand und die Gestaltung keine andere Interpretation zu.

Über 200 Schafshäute wurden für die Pergamentseiten benötigt, und ein Team von rund zwanzig Mönchen arbeitete daran, jede einzelne Seite sorgfältig zu beschreiben, auszurichten und auszuschnicken. Sie schufen ein üppiges Gesamtwerk. Die karolingische Buchmalerei suchte in dieser Zeit bewusst die Nähe zur römischen Antike, und so wirken die Gestalten der Miniaturen überraschend lebendig, fast erzählerisch.

Der Weg ins Kloster Moutier

Wie genau dieses Meisterwerk vom Loiretal in das abgelegene jurassische Kloster Moutier-Grandval kam, ist

nicht zu beantworten. Eine Besitzurkunde, die darüber Aufschluss geben könnte, existiert nicht. Stattdessen müssen sich Historikerinnen und Historiker auf Indizien verlassen. Ein erster, entscheidender Hinweis findet sich in einer unscheinbaren Handschriftennotiz auf der letzten Seite. Zwischen 1595 und 1606 schrieb ein Mönch die Namen German und Randoald hinein. Dies sind zwei Lokalheilige, deren Martyrium eng mit der Gründungsgeschichte des Klosters im Jura verbunden ist. Das ist historisch zwar kein Beweis, aber ein starkes Indiz. Die Bibel wurde zumindest im ausgehenden 16. Jahrhundert in Moutier aufbewahrt und war dort offenbar ein Objekt besonderer Verehrung.

Wahrscheinlich kam sie schon viel früher dorthin. Im 9. Jahrhundert befand sich das Kloster in einer Phase der wirtschaftlichen und spirituellen Blüte und pflegte enge Kontakte zu anderen karolingischen Zentren. Gut möglich, dass die Bibel im Zuge einer Schenkung, eines Tauschgeschäfts oder sogar auf direkten Auftrag des Klosters nach Moutier gelangte. Sicher ist, dass das Werk spätestens im späten Mittelalter fest zum Bestand gehörte.

Einschnitt zur Jahrtausendwende

999 erfolgte ein grosser Einschnitt: Das Kloster wurde dem Bischof von Basel geschenkt und bildete fortan einen Bestandteil des Fürstbistums Basel. Angesichts der damals verbreiteten Neuordnung von Klosterbibliotheken ist es bemerkenswert, dass die Bibel diesen institutionellen Wechsel überdauerte. Besonders während der Gregorianischen Reform des 11. Jahrhunderts verloren viele ältere liturgische Werke ihren Wert, wurden verkauft oder sogar entsorgt. In dieser Zeit wandten sich viele Kirchenobere von langjährigen Gepflogenheiten ab und wurden säkularisiert. Die Grandval-Bibel blieb jedenfalls im Kloster in Moutier. Vielleicht wegen ihres aussergewöhnlichen künstlerischen Charakters. Möglich ist auch eine heute längst vergessene Tradition.

Die erste grosse Rettung

Im 16. Jahrhundert kam das Werk erneut an eine historische Schwelle. Die Reformation erreichte den Jura, und die Städte



im Umfeld des Klosters waren zunehmend geprägt von Spannungen zwischen den Konfessionen. Um die kostbarsten Reliquien und Archivalien zu schützen, wurden sie in der Nacht vom 26. auf den 27. März 1530 nach Solothurn gebracht. Unter ihnen befanden sich die Reliquien der Heiligen German und Randoald und mit hoher Wahrscheinlichkeit die Grandval-Bibel. So entkam sie der Verwüstung der Kirche durch die reformiert gewordenen Bewohner von Moutier.

1534, nur vier Jahre später, verliessen die Chorherren Moutier und liessen sich in Delémont nieder. Die Bibel kehrte mit ihnen zurück und zählte dort wiederum zu den wertvollsten Stücken des Stifts. Für mehr als zweieinhalb Jahrhunderte blieb sie hier, wurde gehütet und genutzt. Sie überstand politische Spannungen, Kriege und wirtschaftliche Krisen.

Revolution und Flucht

Das beschauliche Dasein änderte sich mit der Französischen Revolution. 1792 erreichten Napoleons Armeen den Jura. Die Chorherren flohen und das Stift löste sich schrittweise auf. In der Folge lenkte der Lauf der Dinge die Geschichte der Grandval-Bibel in neue Bahnen. Bei der Rettung und dem Transport des Archivs half in den chaotischen Zeiten ein Mann namens Claude Joseph Verdat. Vermutlich nahm er die Bibel an sich und in sein Haus in Delémont. Für das Bistum Basel war sie jedenfalls verloren.



Bilder: Wiki/Com



Dass dies keine plumpe Diebstahls-geschichte war, sondern eine glückliche Fügung, zeigte sich erst nachträglich. Verdat verwahrte und bewahrte die Bibel sorgfältig über Jahre. Gerüchten zu Folge fanden seine Töchter diese nach dem Tod des Vaters auf dem Dachboden. Nach Verdats Tod verkauften seine Töchter das Werk zwischen 1812 und 1818 an den Advokaten Alexis Bennot. Dieser wiederum suchte schon bald einen neuen Käufer. Nicht, weil er die Bibel nicht schätzte, sondern weil er wusste, dass eine sichere Aufbewahrung kostspielig und anspruchsvoll war.

Endgültiger Wendepunkt

Im Jahr 1822 versuchte Bennot, die Bibel in Delémont zu verkaufen. Pfarrer Joseph Hennet bemühte sich engagiert darum, sie für die Pfarrei zu erwerben. Allerdings überstieg der Preis die finanziellen Möglichkeiten deutlich. Stattdessen erschien Johann Heinrich von Speyr-Passavant auf der Bildfläche. Der Antiquar aus Basel verfügte über ein internationales Netzwerk, Geschäftssinn und ein ausgeprägtes Gespür für historische Schätze.

Von Speyr-Passavant führte die Grandval-Bibel auf einen Weg, der sie endgültig aus

dem Jura entfernte. Er reiste mit dem Buch durch Europa, präsentierte es in Paris und London, bewarb die handgeschriebene Bibel als aussergewöhnliches Zeugnis der frühen christlichen Buchkultur und suchte einen Käufer, der ihren Wert würdigte.

Schliesslich gelang ihm 1836 der entscheidende Verkauf: Für 750 Pfund erwarb das British Museum den Codex. Damit war die Handschrift endgültig ins Ausland verkauft. Gleichzeitig wurde das Werk aus dem Frühmittelalter erstmals dauerhaft wissenschaftlich zugänglich. Als 1973 die British Library in London gegründet wurde, ging die Bibel in deren Bestand über.

Zweimal zurück in die Heimat

Trotz ihres Weggangs blieb die Grandval-Bibel in der Schweiz unvergessen. 1981 wurde sie erstmals wieder ausgeliehen und in Delémont, Moutier und Bern gezeigt. 2025 kam sie zum zweiten Mal auf Besuch und konnte in Moutier bewundert werden. Heute ist die Bibel vollständig digitalisiert und online einsehbar. Sie ist, nach vielen Jahrhunderten des Reisens, so zugänglich wie nie zuvor.

Ralph Weibel

Bibeln im Sekundentakt

In China steht die grösste Bibeldruckerei der Welt

In der Millionenstadt Nanjing im Osten Chinas befindet sich die grösste Bibeldruckerei der Welt. In der Produktionshalle hängt eine Anzeigetafel mit einer grossen Zahl: 280.009.626. Im Sekundentakt geht sie nach oben. Doch gezählt werden nicht Sekunden, sondern: Bibeln. Seit das erste Exemplar im Jahr 1988 gedruckt wurde, haben über 280 Millionen Bibeln das Haus verlassen. Ein Drittel davon blieb in China, der andere Teil wurde in alle Welt verschifft. Shanghai, der grösste Hafen der Welt, liegt nur 300 Kilometer entfernt. Nanjing ist über den Jangtse-Fluss direkt mit ihm verbunden.

Die Amity-Druckerei ist weltweit führend in der Herstellung von Bibeln. Nirgendwo werden so viele Bibeln gedruckt wie hier. Wer das Werksgebäude betritt, begreift erst die Dimensionen: Auf einer Fläche von acht Fussballfeldern stehen 400 Mitarbeitende rund um die Uhr an modernsten Maschinen. Sie sind eifrig dabei, Papier zuzuschneiden, zu falzen, zu kleben, zu binden, zu überprüfen und nicht brauchbare Seiten auszusortieren. In einem Lager befinden sich die riesigen Papierrollen, auf welche die Bibeln gedruckt werden. Wenn zwei Menschen diese Rollen umfassen, können sie sich gerade an den Fingerspitzen berühren. Das besondere Bibeldünndruckpapier wird zum Teil durch Spenderinnen und Spender, auch aus Europa, finanziert. So können Bibeln in China zu einem erschwinglichen Preis verkauft oder sogar kostenlos weitergegeben werden.



Die Angestellten produzieren rund um die Uhr.

Denn viele Christen leben auf dem Land und haben nur wenig Geld.

Gemeinsam gegen den Bibelmangel

Die Nachfrage nach Bibeln ist in China gross. Seit den 1980er-Jahren wächst das Christentum hier mehr als jede andere Religion. Schätzungen zufolge gibt es 40 bis 100 Millionen chinesische Christen, und jährlich kommen bis zu einer Million Menschen neu dazu. Die Druckerei in Nanjing hat alle Hände und Druckmaschinen voll zu tun, um ihnen Bibeln bereitzustellen.

Während der Kulturrevolution in den 1960er- und 1970er-Jahren waren in China das

Christentum und auch die Bibel verboten. Erst Anfang der 1980er-Jahre wurde die Religionsausübung wieder erlaubt. Doch es gab viel zu wenige Bibeln. Deshalb wandten sich die chinesischen Kirchen an den *Weltverband der Bibelgesellschaften* und baten um Hilfe. 1988 wurde daraufhin die Amity-Druckerei als ein gemeinsames Unternehmen des Weltverbandes und der *Amity-Stiftung* gegründet. Die christliche Hilfsorganisation ermöglicht zum Beispiel armen und bedürftigen Menschen in ländlichen Gebieten einen Zugang zur Gesundheitsversorgung. Für den Aufbau der Druckerei erhielt der *Weltverband der Bibelgesellschaften* Spenden aus der ganzen Welt.

Christen in China

Die Volksrepublik China hat 1,4 Milliarden Einwohner und ist damit nach Indien das Land mit der zweitgrössten Bevölkerung. Obwohl die rasante Entwicklung in den letzten Jahrzehnten zu erheblichen Verbesserungen der Lebensbedingungen geführt hat, ist es nach wie vor schwierig, die Armut ganz zu beseitigen. Viele Christen in ländlichen Gebieten leben immer noch unterhalb der Armutsgrenze.

Neben dem Buddhismus, dem Taoismus und dem Islam ist das Christentum eine der fünf Religionen, die von der chinesischen Verfassung anerkannt sind, wobei Protestantismus und Katholizismus als zwei Religionen gelten. Der *Chinesische Christenrat* und das *Nationale Komitee der patriotischen Drei-Selbst-Bewegung der Protestantischen Kirche in China* sind die offiziell registrierten Vertreter des Protestantismus. Beide arbeiten Hand in Hand, um den Patriotismus und die chinesische Kirche zu fördern.

Jedes Jahr wird in China mindestens eine halbe Million Menschen getauft. Chinas protestantische Kirche gehört derzeit zu den am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften der Welt. Der Bedarf an Gottes Wort ist daher sehr gross.

Digitalisierung, Umweltschutz, Inklusion

Luke Liu arbeitet seit 39 Jahren in der Druckerei, vor zwölf Jahren wurde er zum Generaldirektor ernannt. Er fühlt sich dem Unternehmen sehr verbunden und spürt immer noch dieselbe Motivation wie am Anfang: «Es berührt mich sehr, die Gefühle der Menschen zu sehen, wenn sie eine



Druckerei in Nanjing

Bibel bekommen.» Obwohl die fortschreitende Digitalisierung eine Herausforderung für den Bibeldruck darstelle, sei er zuversichtlich. Denn die Nachfrage nach gedruckten Bibeln steige weiter. «Vor allem in ländlichen Gebieten werden gedruckte Exemplare noch viel benutzt.»

Neben der Digitalisierung beschäftigen die Druckerei auch der Umweltschutz und Massnahmen zur Inklusion. So wird beispielsweise Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft verwendet und mit Sojaintinte gedruckt, einer umweltfreundlichen Alternative zu herkömmlicher Druckertinte. Darüber hinaus reinigt eine Anlage die Abgase; Abfallpapier wird recycelt und wiederverwendet. Auf dem Dach des Druckereigebäudes liefern Solarpanels umweltfreundliche Energie. Hinzu kommt, dass in der Druckerei 40 gehörlose Menschen arbeiten.

Bibeln in über 280 Sprachen

Nicht nur chinesische Christen profitieren von der Druckerei in Nanjing. Hier werden Bibeln in über 280 Sprachen gedruckt. Die wichtigsten Partner im Ausland sind die Bibelgesellschaften. Auch die *Deutsche Bibelgesellschaft* lässt hier immer wieder Bücher drucken. «Die Amity-Druckerei ist für uns eine echte Alternative», sagt Anne-Sophie Leutenberger, die bei der *Deutschen Bibelgesellschaft* für die Herstellung der Bücher verantwortlich ist. «Besonders in Zeiten, in denen steigende Kosten hierzulande eine rentable Produktion in vielen Fällen unmöglich machen.»



Kontrolle der Druckbögen

Keine Druckerei in Afrika

Auch nach Afrika werden immer wieder Bibeln geliefert. Obwohl dort einige Länder christlich geprägt sind, gibt es auf dem ganzen Kontinent keine einzige Bibeldruckerei. Das soll sich bald ändern: Amity hat einen Ableger in Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, aufgebaut. Schon bald können hier, direkt in Afrika, kostengünstige Bibeln produziert werden. Sie müssen dann nicht mehr um die halbe Welt reisen.



Eva Mündlein
Theologin

Bild: zvg

Der Artikel erschien zuerst im *Bibelreport* 3/2025 der Deutschen Bibelgesellschaft.



400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Amity-Druckerei beschäftigt.

Kleine Bibelgeschichte

Die Bibel ist kein einzelnes Buch, sondern eine über Jahrtausende gewachsene Sammlung von Schriften. Ihren Anfang nahm sie in den mündlichen Überlieferungen des alten Israels, die erst ab etwa dem 8.–6. Jahrhundert v. Chr. schriftlich fixiert wurden. Diese Texte formten später die Hebräische Bibel bzw. das Alte Testament. Dazu gehörten Geschichtsbücher, Gesetze, Poesie und Prophetenworte.

Ein frühes dramatisches Ereignis ist das Babylonische Exil (6. Jh. v. Chr.), als viele Judäer verschleppt wurden. In dieser Krise entstanden grundlegende Texte – zum Beispiel neu überarbeitete Berichte über Abraham, Mose und den Exodus. Viele Forscher sehen im Exil den Moment, in dem Israels Glauben endgültig monotheistisch wurde.

Im 1. Jahrhundert n. Chr. entstand das Neue Testament. Ausgangspunkt war das kurze, aber bewegte Wirken Jesu von Nazareth, dessen Kreuzigung um 30 n. Chr. die Jünergemeinschaft in Aufruhr versetzte. Überraschend ist, wie schnell sich nach seinem Tod der Glaube an seine Auferstehung verbreitete. Die Briefe des Paulus – einige der ältesten christlichen Texte – zeigen eine junge Bewegung, die quer durch das Römische Reich wuchs, oft unter grossen Gefahren.

Besonders spannend ist die Entstehung der Evangelien: Markus schrieb wohl als Erster, etwa 70 n. Chr., vielleicht unter dem Eindruck der Zerstörung des Jerusalemer Tempels. Matthäus und Lukas griffen ihn später auf und erweiterten ihn, während Johannes mit einer eigenen, theologisch tiefen Sicht folgte.

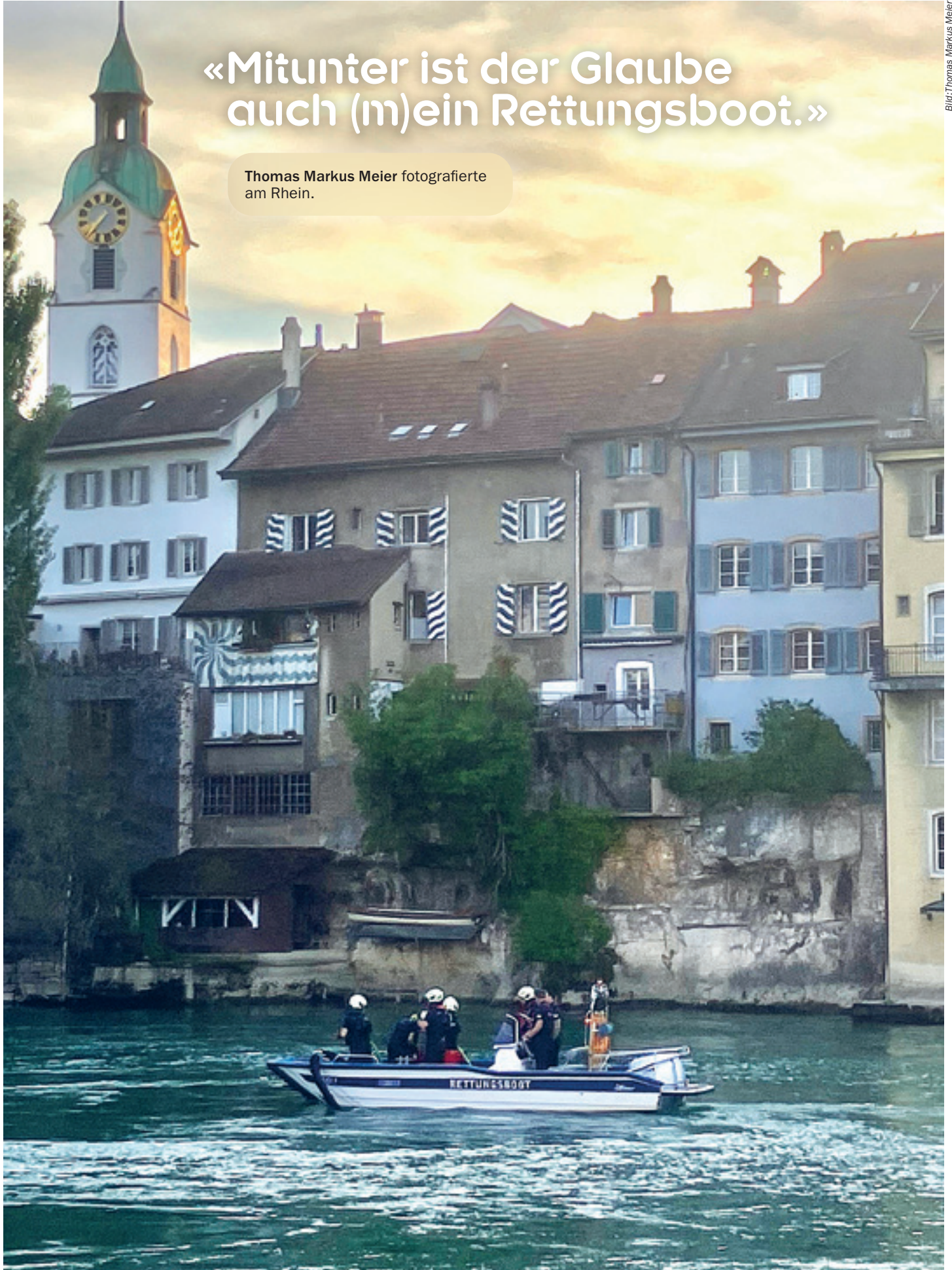
Erst im 4. Jahrhundert setzte sich ein fester Bibelkanon durch – ein langer Prozess, geprägt von Debatten, Krisen und der Überzeugung, dass diese Schriften eine einzigartige Botschaft über das Verhältnis zwischen Gott und Mensch festhalten.

Red.

«Mitunter ist der Glaube auch (m)ein Rettungsboot.»

Thomas Markus Meier fotografierte am Rhein.

Bild: Thomas Markus Meier



Mitmachen! In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: redaktion@forumkirche.ch.

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 18. Januar 13.00 Uhr
 So, 25. Januar 13.00 Uhr
 So, 01. Februar 13.00 Uhr

www.misioni-tg.ch

St. Nikolaus Wil
 St. Nikolaus Frauenfeld
 St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 18. Januar 10.00 Uhr
 12.30 Uhr
 17.00 Uhr
 Sa, 24. Januar 19.00 Uhr
 So, 25. Januar 10.00 Uhr
 12.30 Uhr
 18.30 Uhr
 Sa, 31. Januar 19.00 Uhr
 So, 01. Februar 09.30 Uhr
 12.30 Uhr
 17.00 Uhr

www.hkm-frauenfeld.ch

Kirche Bernrain Kreuzlingen
 St. Peter Schaffhausen
 Klösterli Frauenfeld
 St. Martin Arbon
 Kirche Bernrain Kreuzlingen
 St. Peter Schaffhausen
 Klösterli Frauenfeld
 St. Martin Arbon
 Klosterkirche Münsterlingen
 St. Peter Schaffhausen
 Klösterli Frauenfeld

■ Polnische Mission

So, 18. Januar 12.00 Uhr
 So, 25. Januar 12.00 Uhr
 So, 01. Februar 17.00 Uhr

www.polskamisja.ch

St. Johannes Weinfelden
 St. Johannes Weinfelden
 Bruder Klaus Eschlikon

■ Portugiesische Mission

Sa, 17. Januar 17.30 Uhr
 So, 18. Januar 16.30 Uhr
 So, 25. Januar 09.00 Uhr
 11.00 Uhr

www.mclp-suicaoriental.ch

Klösterli Frauenfeld
 St. Maria Schaffhausen
 St. Maria Sitterdorf
 St. Stefan Kreuzlingen

■ Slowenische Mission

So, 18. Januar 10.00 Uhr
 So, 01. Februar 10.00 Uhr

www.slomisija.ch

St. Stefan Amriswil
 St. Stefan Amriswil

■ Spanische Mission

Sa, 17. Januar 18.45 Uhr
 So, 18. Januar 10.30 Uhr
 12.15 Uhr
 Sa, 24. Januar 18.45 Uhr
 So, 25. Januar 09.15 Uhr
 11.15 Uhr
 Sa, 31. Januar 18.45 Uhr
 So, 01. Februar 10.30 Uhr
 12.15 Uhr

www.mcle-tg-sh.ch

St. Maria Schaffhausen
 Klösterli Frauenfeld
 St. Stefan Kreuzlingen
 St. Maria Schaffhausen
 Galluskapelle Arbon
 St. Stefan Amriswil
 St. Maria Schaffhausen
 Klösterli Frauenfeld
 St. Stefan Kreuzlingen

■ Tamilische Mission

Sa, 24. Januar 19.00 Uhr

Alte Kirche Romanshorn

■ Ukrainische Mission

Sa, 17. Januar 15.00 Uhr
 So, 25. Januar 10.00 Uhr

Klosterkirche Münsterlingen
 Klosterkirche Münsterlingen

■ Ungarische Mission

www.magyar-misszio.ch
 Der nächste Gottesdienst findet am 08. Februar statt.

Schmerzen, Behinderung und Glaube

Am 25. Januar geht es in der Sendung von «Unterwegs», dem kirchlichen Magazin aus Schaffhausen auf *Radio Munot*, u.a. um folgende Themen: Jacqueline Berther lebt seit zehn Jahren mit chronischen Schmerzen, verursacht durch einen Routineeingriff. Sie erzählt davon, welchen medizinischen Weg sie hinter sich hat, wie sie mit den Schmerzen umgeht und trotz dieser Einschränkung ein aufgestellter, lebenslustiger Mensch bleibt. Ebenso gibt sie Einblick, was ihr im Alltag hilft und dass sich ihr Glaube nicht verändert hat. Das Leben sei zu schön, um verzweifelt zu sein, sagt sie. Wichtig sei, sich täglich an den kleinen Dingen zu erfreuen.

Behinderung und Religionen

Im zweiten Beitrag von Moderatorin Doris Brodbeck spricht sie mit Bettina Bussinger von *Integres*, der Integrationsfachstelle Region Schaffhausen, zuerst über Religion und Integration. Da Bussinger den *Interreligiösen Dialog Schaffhausen* koordiniert, fasst sie danach auch das interreligiöse Forum über Religionen und Behinderung zusammen, das im Gefolge der 16 Tage gegen Gewalt an Frauen im vergangenen Dezember stattgefunden hat. 2025 lautete das Fokusthema «Frauen und queere Menschen mit Behinderungen». Religionsexperte Joachim Finger gab dazu einen längeren Input, der die Ambivalenzen aufzeigte: das Gebot der Nächstenliebe, aber auch die früher verbreitete Haltung, dass Behinderung eine Schande oder Schuld sei und diese Menschen als nicht kultfähig galten. In der anschliessenden Diskussion kam das Konzept von Karma auf, aber auch die Einstellung der Bahai, wonach die Seele von der physischen oder geistigen Beeinträchtigung unberührt bleibe und sich spirituell genau so entwickeln könne wie bei anderen Menschen. Vor Gott seien alle gleich. Red.



Bild: Imaginacreatives/Pixabay

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 18. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Freikirchl. Predigt – Mit der Pastorin Regula Knecht-Züst

Sonntag, 25. Januar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Predigt – Mit dem Pfarrer Philipp Roth

Sonntag, 1. Februar, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Kath. Gottesdienst – Mit dem Pater Gregor Brazzol

Sonntag, 18. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst

Sonntag, 25. Januar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst

Sonntag, 1. Februar, 9.30 Uhr, **ZDF**
Gottesdienst

Regionale Sendungen

TopChurch: Gedanken zum Tag, www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag, Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
 Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wochenend
 Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Leuchtfener des Glaubens

Jungfrau von Guadalupe: Spiritualität und Identität Lateinamerikas

Die Jungfrau von Guadalupe nimmt einen zentralen Platz in der spirituellen Geschichte Lateinamerikas ein. Seit ihrer Erscheinung auf dem Hügel Tepeyac im heutigen Mexiko im Jahr 1531 prägt sie den Glauben, die Kultur und die Identität des Kontinents tiefgreifend. Als eine der bedeutendsten Marienverehrungen war ihr Erscheinen nicht nur ein Schlüsselmoment der Evangelisierung, sondern eröffnete auch einen einzigartigen Raum der Begegnung zwischen Kulturen, Sprachen und Spiritualität.

Das Bildnis der Jungfrau von Guadalupe, nahbar und voller Zärtlichkeit, begleitet seit fast fünf Jahrhunderten ganze Generationen. Ihr ruhiger, mütterlicher Blick spricht die Herzen der Gläubigen noch immer an und erinnert sie daran, dass Gott nicht fern ist, sondern nah, mitfühlend und aufmerksam gegenüber den menschlichen Realitäten. In einem Kontext, der von tiefen Ungleichheiten und historischen Wunden geprägt ist, wurde die Gegenwart dieser Jungfrau zu einem Zeichen der Hoffnung und Versöhnung.



Bild: Andrea Metzger

Gnadenbild im Umhang

Der Gedenktag der Jungfrau von Guadalupe wird am 12. Dezember gefeiert. Er geht zurück auf folgende Begebenheit: Zwischen dem 9. und 12. Dezember 1531 erschien am Hügel Tepeyac, der heute am Stadtrand von Mexiko-Stadt liegt und früher eine eigene Stadt war, die Jungfrau Maria einem getauften Indio: Juan Diego Cuauhtlatoatzin. Die Frau trug die Gesichtszüge einer Mestizin und gab sich als Muttergottes aus. Sie bat Juan Diego, zum Bischof zu gehen und am Ort der Erscheinung eine Kapelle bauen zu lassen. Der Bischof war erst skeptisch. Als tags darauf Juan Diego mit seinem Umhang (Tilma) kam und diesen vor dem Bischof ausbreitete, weil er für die Jungfrau Maria im Winter blühende Blumen gesammelt hatte, sah der Bischof im Umhang ein Gnadenbild, ein Abbild der Muttergottes. So liess er eine Kapelle bauen. 1709 wurde die erste Basilika errichtet. 1974 wurde die aktuelle Basilika verwirklicht.

Die Spiritualität, die von der Jungfrau von Guadalupe ausgeht, zeichnet sich durch ihre Nähe zu den Ärmsten aus. Ihre Erscheinung vor dem Indigenen Juan Diego, mitten in der Kolonialzeit, war eine Botschaft der Würde und Hoffnung für die Ureinwohner und alle marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Diese Geste hatte eine tiefe symbolische und theologische Bedeutung: Gott offenbart sich den Kleinen, den Vergessenen, denen, die nicht an der Spitze der Macht stehen. Auf diese Weise wurde die Erscheinung auf dem Tepeyac zu einer Botschaft der Würde für die Ureinwohner und für alle, die im Laufe der Zeit ausgegrenzt oder ausgeschlossen wurden.

Eine spirituelle Botschaft, die alle umfasst

Die Spiritualität von Guadalupe gehört nicht nur der Vergangenheit an. Ihre Botschaft ist nach wie vor aktuell und wird in jeder Generation neu belebt. Die Jungfrau lädt weiterhin dazu ein, zu vertrauen, die Hoffnung nicht zu verlieren und daran zu glauben, dass Gott mit seinem Volk geht, insbesondere in schwierigen Zeiten.

Überall in Lateinamerika wird die Jungfrau von Guadalupe verehrt: Kopie des Gnadenbildes, wie es in der Basilika auf dem Hügel Tepeyac in Mexiko-Stadt zu finden ist.

Die Verehrung der Jungfrau von Guadalupe ist nicht nur Ausdruck der Frömmigkeit, sondern auch eine lebendige Erfahrung von Trost, Schutz und Nähe. Viele Menschen finden in ihr eine spirituelle Zuflucht, in der sie ihre Sehnsüchte, Kämpfe und ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Diese Jungfrau ist weiterhin eine Brücke, eine Wegweiserin und Begleiterin für diejenigen, die Gott inmitten der aktuellen Herausforderungen suchen.

Ihre Verehrung kommt in Pilgerfahrten, Gebeten, Volksfesten und künstlerischen Darbietungen zum Ausdruck. Diejenigen, die sie verehren, anerkennen sie als beschützende, verständnisvolle Mutter, die in den Schwierigkeiten des Alltags immer für sie da ist. Ihre zentrale Botschaft – «Bin ich nicht hier, ich, deine Mutter?» – ist nach wie vor eine Quelle des Trostes, des Vertrauens und der spirituellen Kraft.

Schutzpatronin Lateinamerikas

Die Jungfrau von Guadalupe ist nicht nur die Schutzpatronin Mexikos, sondern auch die Schutzpatronin Lateinamerikas. Dieser Titel widerspiegelt ihren tiefgreifenden Einfluss auf das religiöse und gesellschaftliche Leben des Kontinents, der sich Jahr für Jahr in den Millionen von Gläubigen zeigt, die aus Glauben und Dankbarkeit für die empfangenen Segnungen zur Basilika von Guadalupe pilgern. Dort kommen Geschichten von Schmerz und Dankbarkeit, von Flehen und Hoffnung zusammen und spiegeln die tiefe Verehrung wider, die der Kontinent der Jungfrau von Guadalupe entgegenbringt.

In einer Welt, die von Unsicherheit, Gewalt und Ungleichheit geprägt ist, bleibt die Jungfrau von Guadalupe ein Leuchtfener. Ihre Botschaft ermutigt dazu, eine gerechte, brüderliche und solidarische Gesellschaft zu gestalten, die von den Werten des Evangeliums inspiriert ist.



Text & Übersetzung
Andrea Metzger
Studierte Psychologie in
Zürich



Faros de la fe en América Latina

Cómo su apariencia y espiritualidad marcan la vida religiosa y la identidad de América Latina

La Virgen de Guadalupe ocupa un lugar central en la historia espiritual de América Latina. Desde su aparición en el cerro del Tepeyac, en la actual México, en 1531, ha marcado profundamente la fe, la cultura y la identidad del continente. Su presencia no solo fue un momento clave para la evangelización, sino que también abrió un espacio de encuentro entre pueblos, lenguas y tradiciones.

La imagen de la Virgen, cercana y llena de ternura, ha acompañado durante siglos a generaciones enteras. Su mirada serena y maternal recuerda que Dios está cerca, atento a las realidades humanas, especialmente en contextos de dolor y desigualdad. En ella muchos han encontrado consuelo, esperanza y fortaleza.

Mensaje de dignidad y esperanza

La espiritualidad guadalupana se distingue por su cercanía a los más pobres. Su aparición ante el indígena Juan Diego, en plena época colonial, fue un mensaje de dignidad y esperanza para los pueblos originarios y todos los sectores marginados de la población. Este gesto reveló que Dios se manifiesta de manera especial a quienes el mundo suele olvidar. La devoción a la Virgen de Guadalupe continúa viva en la oración, las peregrinaciones y las expresiones populares de fe y gratitud. Para millones de creyentes, ella es madre, guía y compañera en el camino.

Patrona de América Latina

Reconocida como Patrona de América Latina, la virgen de Guadalupe es un signo de unidad y esperanza. En un mundo marcado por la incertidumbre y la desigualdad, su presencia invita a construir una sociedad más justa, fraterna y solidaria, inspirada en los valores del Evangelio.

Gedanken zum Evangelium



Johannes der Täufer als Deckengemälde über dem Altar der bayrischen Pfarreikirche Hilpoltstein

Umkehr der Verhältnisse

(Joh 1,29-34)

In den nächsten der Sonntagsevangelien spiegelt sich der Beginn von Jesu öffentlichem Wirken. Quasi noch unbekannt, wird Jesus vom Täufer erkannt und beschrieben als der, der die Lösung bringt. Das Lamm Gottes als Erlöser. Von Jesus selbst hören wir noch nichts. Dann hört Jesus, dass dieser Johannes mittlerweile eingebuchtet wurde. Er kehrt in seine nähere Umgebung zurück, aber nicht in seine Heimatstadt Nazareth, sondern an den See Genezareth. Die neutestamentliche Wissenschaft spricht vom «galiläischen Frühling». Ein zauberhafter Anfang. Die Landschaft gleicht denn auch fast seligen Gefilden.

Selig wiederum geht es in der (liturgischen) Folge weiter – mit den berühmten Seligpreisungen aus der Bergpredigt. Ein Kompendium des Trostes. Wer sich niedergedrückt fühlt, wird aufgerichtet. Wer wenig hat, wird reich beschenkt, wer sich hinten anstellt (sanftmütig), ist vorne mit dabei (Land erben). Alles ganz anders als der Lauf der

Welt. Eine Umkehr der Verhältnisse. Ein grosses Versprechen. Im Kleinen wohl immer wieder erfahrbar, im Grossen der Weltgeschichte kaum. Trotz Friedfertigen weiterhin Krieg, die brutalsten Kriege oft abseits der Weltöffentlichkeit. Und Möchtegern-Friedensstifter, denen es nicht um den Frieden geht, sondern die eigene Reputation. Insofern enden die Seligpreisungen mit einer realistisch nüchternen Note: Das Gute wird nicht unbestritten sein, gar lächerlich gemacht werden. Im Blick auf den Himmel aber darf die Zuversicht bleiben.



Thomas Markus Meier

Sonntagslesungen

18. Januar – 2. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 49,3.5-6

Zweite Lesung: 1 Kor 1,1-3

Evangelium: Joh 1,29-34

25. Januar – 3. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jes 8,23b-9,3

Zweite Lesung: 1 Kor 1,10-13.17

Evangelium: Mt 4,12-23

Letztmals in alter Form

Neues Konzept für das *Jubla*-Treffen in Flüeli-Ranft

Zum Ranfttreffen im vergangenen Dezember begaben sich über 600 Jugendliche, junge Erwachsene und Familien gemeinsam auf den Weg nach Flüeli-Ranft. In der besonderen Atmosphäre der Nacht erlebten sie Gemeinschaft, abwechslungsreiche Aktivitäten und besinnliche Momente. Höhepunkt war die Feier am frühen Morgen in der Ranftschlucht.

Seit über 48 Jahren ist das Ranfttreffen ein Anlass, an dem junge Menschen zusammenkommen, um Gemeinschaft zu erleben und sich mit den Fragen des Lebens auseinanderzusetzen. Die nächtliche Wanderung, die besondere Stimmung der Ranftschlucht und ein vielfältiges Rahmenprogramm prägten den Anlass bis heute. Auch in diesem Jahr bot das Ranfttreffen Raum für Begegnung, Austausch und bewusstes Innehalten abseits des Alltags.

Auf Spurensuche

Bereits am Nachmittag startete das Ranfttreffen mit dem Familienweg. Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren waren gemeinsam mit ihren Begleitpersonen auf einem abwechslungsreichen Postenlauf unterwegs und setzten sich spielerisch mit dem diesjährigen Motto «auf Spurensuche» auseinander. Am frühen Abend versammelten sich Familien und Kinder zu einer besinnlichen Feier in der Ranftschlucht.

Am frühen Samstagabend brachen die Jugendgruppen ab Sachseln zur Erlebnisnacht auf. In unterschiedlichen Ateliers,

Spiele und kreativen Angeboten setzten sie sich mit persönlichen Themen und ihrem vergangenen Jahr auseinander. Ob beim gemeinsamen Spielen, beim Basteln oder im Austausch in der Gruppe: Die Vielfalt der Angebote ermöglichte es, den Abend individuell zu gestalten.

Am Sonntagmorgen um 3 Uhr versammelten sich alle in der Ranftschlucht zu einer vorweihnachtlichen Feier. Die Organisatorinnen und Organisatoren freuten sich dabei über den Besuch von Bischof Joseph Maria Bonnemain, Bischof des Bistums Chur. Im Kerzenlicht wurde das Friedenslicht weitergegeben und als Zeichen der Hoffnung in den Alltag hinausgetragen.

Pause bis 2027

Das Ranfttreffen wird von einem ehrenamtlichen Organisationskomitee von Jungwacht Blauring Schweiz organisiert und von zahlreichen freiwillig Engagierten getragen. Dieses Jahr findet allerdings kein Ranfttreffen statt. Jungwacht Blauring Schweiz nutzt diese Pause bewusst, um den traditionsreichen Anlass weiterzuentwickeln und konzeptionell neu auszurichten. Ziel ist es, ein zeitgemässes und offenes Angebot zu gestalten, das an veränderte gesellschaftliche Bedürfnisse angepasst ist. Auch künftig soll jungen Menschen ein Raum rund um den Grundsatz «Glauben Leben» geboten werden. Ab 2027 soll der neu konzipierte Anlass wieder jährlich durchgeführt werden.

PD/Red.

CRANS-MONTANA

Im Bewusstsein unseres späten Redaktionsschlusses möchten auch wir den Opfern der Brandkatastrophe in Crans-Montana sowie ihren Angehörigen unser tief empfundenes Mitleid ausdrücken. Wir sind in Gedanken und im Gebet bei ihnen und wünschen Trost, Kraft und Hoffnung. Unser Dank gilt allen Rettungskräften und Menschen, die auf irgendeine Weise helfen und geholfen haben.

News

■ Gewalt in Venezuela überwinden

Nach dem Sturz Maduros mahnen Vertreter der katholischen Kirche zur Einheit in Venezuela. Ein UN-Gremium bezeichnet die Aktion der USA als illegal, verweist aber auf jahrelange Rechtsverletzungen der Amtsträger. Die Gewalt müsse überwunden und Wege der Gerechtigkeit und des Friedens eingeschlagen werden, indem die Souveränität des Landes gewährleistet und die in der Verfassung verankerte Rechtsstaatlichkeit gesichert würden, forderte der Papst.

■ Ältester Bischof ist 104-jährig

Der älteste Bischof der katholischen Weltkirche wurde an Neujahr 104 Jahre alt. José de Jesús Sahagún de la Parra, bis 1993 Bischof in Mexiko, ist einer der vier letzten lebenden Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) – und der einzige, der bereits an der Eröffnung teilnahm. Sahagún de la Parra ist seit 79 Jahren Priester und seit 64 Jahren Bischof. Seit Juli 2022 ist er ältester katholischer Bischof der Welt. Derzeit sind zehn katholische Bischöfe über 100 Jahre alt, mehr als je zuvor.

■ Gedenkmedaille zum Heiligen Jahr

Die römische Basilika Santa Maria Maggiore gibt eine Gedenkmedaille zum Heiligen Jahr 2025 heraus. Damit werde auch an das aussergewöhnliche «Zwei-Päpste-Jahr» erinnert, teilte der Vatikan mit. Ausgerufen und eröffnet von Papst Franziskus, wurde es von seinem Nachfolger Leo XIV. fortgesetzt. Der am 21. April verstorbene Franziskus hatte Santa Maria Maggiore zu seiner Grabstätte gewählt. Mehr als 20 Millionen Menschen haben 2025 die dortige Heilige Pforte durchschritten.

kath.ch/Red.



Eine ganz besondere Atmosphäre umgibt die nächtliche Feier im Kerzenschein.

Katecheten | Katechetinnen gesucht 20-30 %

Katholische Kirche
Hinterthurgau



Zur Verstärkung unserer Katechese suchen wir per **Schuljahr 2026/2027** engagierte Persönlichkeiten für die **Katholische Kirche Hinterthurgau**.

Die Arbeitsorte sind die **Pfarreien Wängi, Fischingen und Sirnach**.

In **Sirnach und Fischingen** besteht die Möglichkeit je nach Profil und Interesse auch die **Katecheseverantwortung** zu übernehmen mit der Koordination und fachlichen Begleitung der Katechese vor Ort.

Aufgaben

- Religionsunterricht (Unter-, Mittel- und/oder Oberstufe)
- Mitgestaltung von Familien- und Kindergottesdiensten
- Verantwortung für die Sakramentenvorbereitung (Versöhnung und/oder Erstkommunion)
- Zusammenarbeit mit der Pfarrei- und Gemeindeleitung

Ihr Profil

- Ausbildung als **Katechet/-in (ForModula)**, eine gleichwertige Qualifikation oder die Bereitschaft, die Ausbildung berufsbegleitend zu absolvieren
- Freude an der Arbeit mit Kindern und an kirchlicher Bildungsarbeit
- Teamfähigkeit; bei der Leitungsfunktion zusätzlich Organisationsgeschick
- Selbstständige und zuverlässige Arbeitsweise

Wir bieten

- Sinnstiftende Tätigkeit mit Gestaltungsspielraum
- Unterstützung durch engagierte Teams
- Anstellung und Entlohnung gemäss Besoldungsverordnung der Katholischen Landeskirche Thurgau

Auskunft & Bewerbung

Petra Mildnerberger, Pfarrei- und Gemeindeleiterin
Katholische Kirche Hinterthurgau, Wilerstrasse 1, 8370 Sirnach
078 480 03 58, petra.mildnerberger@kath-htg.ch

Bitte senden Sie Ihr Bewerbungsdossier per E-Mail.



Die katholische Pfarrei
Wängi-Matzingen-Stettfurt
sucht so schnell wie möglich
eine*n



Pfarreisekretär*in 30-50%

Ihre Aufgaben

- **Verwaltung und Organisation:**
 - Allgemeine Sekretariatsaufgaben, Empfangs- und Telefondienst
 - Unterstützung bei der Raumverwaltung und Organisation von Pfarreianlässen
- **Öffentlichkeitsarbeit:**
 - Aktualisierung der Homepage und redaktionelle Mitarbeit beim *forumKirche*
 - Verfassen von Berichten für verschiedene Medien
- **Buchhaltung und Archiv:**
 - Führen der Pfarreikassen
 - Betreuung und Instandhaltung des Archivs

Ihr Profil

- Erfahrung im Sekretariatsbereich
- Gute organisatorische Fähigkeiten
- Kommunikationsstärke und Teamfähigkeit
- Sicherer Umgang mit MS Office und gängigen Büroanwendungen
- Kenntnisse in der Buchhaltung von Vorteil

Wir bieten

- Eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem engagierten Team
- Flexible Arbeitszeiten
- Eine angenehme Arbeitsatmosphäre

Fragen beantwortet Petra Mildnerberger, Pfarrei- und Gemeindeleiterin, 078 480 03 58, petra.mildnerberger@kath-htg.ch

Bewerbung

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an Daniel Dema, Kirchgemeindepräsident, 079 612 72 49, praesident@kathwaengi.ch

Sperrige Vielfalt

Was mich bewegt

Seit wenigen Monaten bin ich als Personalverantwortlicher für die ausländischen Priester im Bistum Basel tätig. Bei der Einarbeitung in diese neue Aufgabe hat für mich der Begriff «sperrige Vielfalt» aus «PEP to go», dem Arbeitsinstrument des Kulturwandels im Bistum Basel, schärfere Konturen erhalten. Die Kirche hat ein weites Dach; Menschen aus vielen Kulturen mit unterschiedlichen Sensibilitäten und je eigener Glaubenspraxis haben darunter Platz. Diese Vielfalt ist eine Bereicherung. Sie ist aber auch eine Herausforderung und kann manchmal «sperrig» sein. In der italienischen Version des Dokumentes heisst dieses Adjektiv «ingombrante», rückübersetzt «schwerfällig». Vielfalt kann auch eine beschwerliche und mühsame Wirklichkeit sein.

Im «PEP to go» wird dazu eingeladen, die Vielfalt wertzuschätzen. Sie «braucht Räume für den Dialog und gelebte Synodalität», wie es weiter heisst. Es ist bereichernd, wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen in den Ortspfarreien präsent sind. Zugezogene Gläubige aus anderen Ländern sind dankbar, wenn sie zusätzlich die Möglichkeit haben, sich in ihren Sprachgruppen zu treffen und in ihrer Muttersprache den Glauben zu feiern und zu vertiefen.



Urs Corradini
Personalverantwortlicher
Bistum Basel

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



Vortrag: Die Küstenwölfe Alaskas. Eine besondere Freundschaft

Die Arbeit an einem Dokumentarfilm führt die Tierfotografin Esther Gossweiler Urenda nach Alaska, wo sie in eine ungewöhnliche Freundschaft mit einem Wolf hineingezogen wird. Diese einzigartige Geschichte entführt die Teilnehmenden mit Fotos und Videoaufnahmen in die Wildnis Alaskas mit ihren faszinierenden Bewohnern. Und sie wirft die Frage auf: Wie wurde der Wolf zum besten Freund des Menschen – dem Hund?

Do, 22.1., 18.30 Uhr

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

Taschenlampenführung

Spukt es im Seemuseum? Normalerweise darf man im Dunklen nicht einfach so durch das Museum spazieren. In Begleitung des Museumsteams ist es für die begleiteten

Kinder bis sieben Jahre an diesem Abend ausnahmsweise möglich. Aber Achtung! Manchmal geht es in diesem Haus ganz schön unheimlich zu und her.

Fr, 6.2., 19–20.30 Uhr

Seemuseum Kreuzlingen

Anmeldung erforderlich

www.seemuseum.ch

Familienkino: Königreich Arktis

Eine Naturdokumentation für Kinder – von Kindern erzählt. Zwei tierische Stars sind der Mittelpunkt des Kinofilms «Königreich Arktis»: das Eisbärenjunge Nanu und das Walrossjunge Seela. Es ist eine Geschichte über Mut und Überlebensinstinkt. Realistisch und hautnah begleitet die Kamera die zunächst noch kleinen und hilflosen Jungtiere.

So, 8.2., 16 Uhr

Kult-X Kulturzentrum

Hafenstrasse 8, Kreuzlingen

www.kult-x.ch

Referat: Inside Bundeshaus

Die Journalistin Nathalie Christen gewährt exklusive Einblicke in ihre Arbeit und nimmt die Teilnehmenden mit hinter die Kulissen der Schweizer Politik.

Mo, 16.2., 20 Uhr

Rathaus Weinfelden

www.vhs-mittelthurgau.ch



Bild: zvg

Konzert: Schostakowitsch und Dvořák im Dialog – mit Ganz Appassionato

Das Klavierquintett von D. Schostakowitsch ist eines seiner meistgespielten Kammermusikwerke und wurde bei der Uraufführung begeistert aufgenommen. A. Dvořák stiess 1887 beim Stöbern auf sein frühes Klavierquintett op. 5 und war mit dessen Qualität unzufrieden. Er schrieb 1888 ein neues Werk, welches die typischen Merkmale seiner Kammermusik zeigt: reiche Melodien, meisterhafte Form, Volkstümlichkeit, spätromantisches Gefühl. Das Ensemble *Ganz Appassionato* besteht aus führenden Streicherinnen und Streichern des *Sinfonieorchesters St. Gallen* und der Pianistin Claire Pasquier.

So, 8.2., 16.15 Uhr

Kloster Fischingen

Ticketkauf erforderlich

www.klosterfischingen.ch

MEDIEN



Stärkende Stille

Stille: Sie kann uns ganz zu uns selbst führen, aber auch beunruhigen. Sie kann Energie geben und Ruhe, aber auch Gefühle von Einsamkeit auslösen. Sie kann uns Vertrauen finden lassen in uns selbst, in andere und in Gott. Durch sie können wir lernen, wer wir wirklich sind. In persönlichen Texten erklärt Margot Kässmann, welche Bedeutung Stille in unserer heutigen Zeit hat und wie wir aus ihr Kraft schöpfen können.

Prof. Dr. theol. Margot Kässmann wurde 1958 geboren. Sie ist Pfarrerin und Theologin sowie Mutter von vier erwachsenen Töchtern.

Autorin: Margot Kässmann

Verlag: Herder

ISBN: 978-3-451-03585-2



Bild: zvg



Wenn Feinde Freunde werden

Krieg und Hass bringen Menschen auseinander. Ob in der Ukraine oder in Australien bei Angriffen auf jüdische Menschen. Viele stellen sich aktiv dagegen – mit Initiativen, Aktionen und gemeinsamen Hobbys. Moderator Chris Ignatzi hat zwei Projekte im Saarland besucht, die zeigen, dass Feinde auch Freunde sein können: Die Band *Amberhead* vereint Menschen aus Russland und der Ukraine. Ihre Musik nennen sie *Hope Rock*. Mit «*Growing4Respect*» sensibilisieren der Synagogenkantor Benjamin Chait und Akin Aslan, Religionslehrer für Islam, an Schulen für interreligiösen Dialog, Respekt und Toleranz.

SWR Glauben, So, 18.1., 12.04 Uhr

Referat: St. Galler Klosterplan

Die Stiftsbibliothek St. Gallen verwahrt den berühmten St. Galler Klosterplan. Das ist der Grundriss einer grossen Benediktinerabtei, der um 825 n. Chr. auf der Reichenau für St. Gallen gezeichnet wurde. Der Plan zeigt nicht nur Kirche und Konvent, sondern auch die Wirtschaftsgebäude, und dies mit detaillierten Beschreibungen bis hin zu den Pflanzen, die im Heilkräutergarten wachsen sollten. Referent: Historiker Harald Derschka

Do, 19.2., 19.30–21.30 Uhr
Aula Schule Feldbach Steckborn
www.thurgaukultur.ch

KULTUR

Konzert: Unsere Welt

Neben S. Rachmaninows berühmtem zweiten Klavierkonzert steht das «Insect concerto» des Komponisten G. Mayrhofer auf dem Programm, das eindringlich auf das Insektensterben aufmerksam macht. Dazwischen steht die Uraufführung des Schaffhauser Komponisten Silvan Loher, die ebenfalls auf die ökologische Krise hinweist: «Gaia», ein symphonisches Triptychon für grosses Orchester.

Fr, 20.2., 19.30 Uhr
St. Johann Schaffhausen
www.schaffhausen-klassik.ch

KREATIVITÄT

Inklusions-Workshop: Pappmaché-Figur «blind» gestalten

Im Mittelpunkt dieses Workshops steht das Gestalten einer Pappmaché-Figur, die nicht durch das Auge, sondern durch das Fühlen, Tasten und Spüren Form annimmt. Sehende Teilnehmende haben die Möglichkeit, zeitweise mit Augenbinde zu arbeiten und die Welt der Kunst aus einer neuen, sinnlich-intensiven Perspektive zu erleben.

Sa, 21.2., 14–17 Uhr
Würth Haus Rorschach
Anmeldung erforderlich
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Offener Workshop: Stempeln leicht gemacht

Erwachsene und Kinder können mit Karolina Kármán ihren eigenen Kulturhausbeutel mit den unterschiedlichsten Farben bedrucken. So wird die Stofftasche zum Hingucker.
So, 22.2., 14–17 Uhr
Kulturhaus Obere Stube, Stein am Rhein
www.kulturhaus-oberecube.ch

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Disput(N)ation: Ein Tag wie in Taizé

An diesen zwei Tagen mit Gebet, Stille, Gesprächen und Begegnungen wird ein

Ort geschaffen, wo junge Menschen unterschiedlicher Herkunft im Dialog stehen, Hoffnung teilen und Glauben neu entdecken können.

So/Mo, 24./25.5.

Baden AG

Anmeldung unter: taize@disputnation.ch
www.disputnation.ch

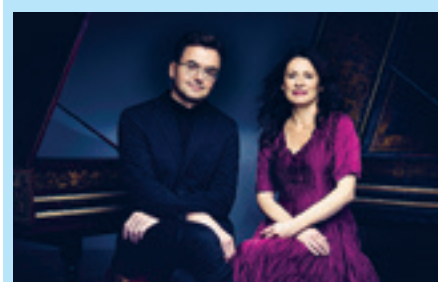


Bild: zvg

Konzert: Bach fantastisch

Die renommierten Bach-Interpreten Aleksandra und Alexander Grychtolik begeben sich mit zwei Cembali auf eine Expedition durch das Klanguniversum von J. S. Bach und seiner Söhne. Besonderer Höhepunkt dieser Reise sind Kostproben ihrer legendären Bach-Improvisationen, die speziell für den inspirierenden Klangort der Klosterkirche Paradies entstehen.

So, 15.2., 17 Uhr
Klosterkirche Paradies
www.kultur-paradies.ch



Seelsorger auf vier Pfoten – Wie Tiere Menschen helfen

Ein Hund, der Sicherheit gibt, ein Pferd, das Vertrauen aufbaut. Und Alpakas, die Trauernden helfen, wieder Boden unter den Füßen zu gewinnen: Tiere können Menschen auf besondere Weise stärken und unterstützen – leise, einfühlsam und oft dort, wo Worte fehlen.

In der Sendung wird gezeigt, wie tierische Seelsorger Menschen in Pflegeheimen, sozialen Einrichtungen und kirchlich getragenen Projekten begleiten und helfen. In Zeiten von Krankheit, Einsamkeit oder Abschied schaffen Tiere Nähe, Trost und neue Zugänge zu sich selbst.

BR Stationen, Mi, 21.1., 19 Uhr



FATHER MOTHER SISTER BROTHER

FATHER MOTHER SISTER BROTHER ist ein behutsam als Triptychon komponierter Spielfilm. Die drei Geschichten kreisen um die Beziehungen erwachsener Kinder zu ihren teils distanzierten Eltern und untereinander.

Jedes der drei Kapitel spielt in der Gegenwart, jedes in einem anderen Land: FATHER ist im Nordosten der USA angesiedelt, MOTHER in Dublin und SISTER BROTHER in Paris. Es handelt sich um eine Reihe von Charakterstudien, ruhig, beobachtend und ohne Wertung – und zugleich ist es eine Komödie, durchzogen von feinen Fäden der Melancholie. Der Film wurde 2025 mit dem Goldenen Löwen von Venedig ausgezeichnet. Die Rollen verkörpern unter anderen Cate Blanchett und Tom Waits.

US, IE, FR 2025, Regie: Jim Jarmusch
Kino Roxy, Romanshorn, Mi, 21.1., 19.30 Uhr

Bild: Filmcoop



■ Impressum

ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN
sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-
gemeinde zu richten. Die Kontakt-
daten sind im Innenteil dieses
Pfarrblatts aufgeführt.

Redaktion forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramírez
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

Sekretariat und Insetate

sekretariat@forumkirche.ch
071 626 11 71 (nicht für Adress- und
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident
a.ruf@katholischweinfelden.ch

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau
Für Beiträge im Pfarrteil ist das
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Auflage

51'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr
ISSN 1663-9537

Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

Druck

AVD GOLDBACH AG, Goldach

Gedruckt
in der Schweiz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Folgen Sie uns auf
Social Media oder
besuchen Sie uns
online!

forumkirche.ch



■ Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäggmann

Die Wohnung der Seele

«Es gibt keinen Tod, nur einen Übergang von Welten» lautet eine Aussage der Ureinwohner, die die kanadische Sängerin Nancy Ward im Lied «Invisible Dead» vertont hat. Dieses Lied kam mir in den letzten Monaten oft in den Sinn, denn die Todesfälle in meinem Umfeld sind zahlreicher geworden.

Ob es daher kommt, dass ich auf dem Land aufgewachsen bin, wo das Sterben näher beim Leben ist, dass ich mich seit jeher mit diesem Thema beschäftige? Jedenfalls haben mich die Aussagen von Kulturen und Religionen über den Tod schon immer interessiert. Diese Aussagen mögen sich in Begriffen und Worten unterscheiden – und haben sich meiner Ansicht nach im Laufe der Menschheitsgeschichte weiterentwickelt –, aber im Kern geht es immer darum, dass der Mensch nicht nur Leib ist, sondern dass der Leib die «Wohnung» eines unsterblichen Selbst ist, meistens «Seele» genannt. Im faszinierenden Buch «Blick in die Ewigkeit» beschreibt der Neurologe Eben Alexander die

lebensverändernden Erfahrungen während seines Hirnkomas mit der Folgerung, dass «wir alles in unserer Macht Stehende tun sollten, um in Kontakt mit diesem wunderbaren Aspekt [der Seele] von uns zu kommen...». Wie stellen wir diesen Kontakt her? Mir hilft das Bewusstsein, dass die Seele ihre eigene Nahrung braucht, so wie wir uns täglich selbstverständlich ums leibliche Essen kümmern.



Mark Kilchmann-Kok
Schulsekretär aus Romanshorn

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.